

James W. Heisig
Robert Rauther

**Die Kanji
lernen und behalten**

Bedeutung und Schreibweise
der japanischen Schriftzeichen

Klostermann**Seminar**

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung zur Erstausgabe von <i>Remembering the Kanji I</i>	11
Anmerkung zur vierten Auflage von <i>Remembering the Kanji I</i>	19
TEIL EINS: <i>Erzählungen</i> (Lektionen 1–12)	25
TEIL ZWEI: <i>Entwürfe</i> (Lektionen 13–19)	151
TEIL DREI: <i>Elemente</i> (Lektionen 20–56)	229
Indizes	
I. Kanji	517
II. Primitivelemente	535
III. Kanji nach Strichzahl geordnet	539
IV. Schlüsselwörter und Bedeutungen der Primitive	550

Vorwort

«Das Wort ist nur ein Zeichen für den Gedanken.»

— Friedrich Nietzsche

ÜBERSETZUNGEN, so wird es etlichen Mündern zugeschrieben, ähnelten Menschen, weil die schönen nicht getreu und die getreuen nicht schön seien. Im Fall des englischsprachigen Ursprungswerks dieses Buches, *Remembering the Kanji 1*, hätte es sich allerdings um mehr als ein bloß ästhetisches Problem gehandelt: Eine wortgetreue Übersetzung ins Deutsche hätte gedroht, den Zweck des Buches zu vereiteln.

Das liegt an der besonderen Wirkungsweise der von Professor *James W. Heisig* dargelegten Methode zum Erlernen der japanischen Schriftzeichen. Sie greift wesentlich auf das sprachliche Vorverständnis der Leser¹ zurück, um die anfänglich fremden Strichformationen mit bereits bekannten Bedeutungen zu verknüpfen. Wie die folgende Einführung schildert, sollen unter der Überschrift von Schlüsselwörtern sowohl stille als auch bewegte Bilder vor das innere Auge geworfen werden, um mittels eines phantastischen Alphabets das betreffende Kanji gleichsam zu «buchstabieren».

Damit ein Schlüsselwort aber ins Schloss des Vorstellungsgedächtnisses passen und den Zugang zur inneren Bilderwelt erschließen kann, muss es für die Leserin bereits eine tief verwurzelte Bedeutung haben. Auf einer Liste von mehr als 2.000 Begriffen – von denen keiner doppelt vorkommt, sich viele jedoch sehr ähnlich sind – gilt es, die feinen und wichtigen Nebenbedeutungen voneinander abgrenzen. Das dürfte den meisten Menschen nur in ihrer Muttersprache gelingen. Die grundsätzlichen Probleme des Erlernens einer Fremdsprache über den Umweg einer anderen zeigen sich hier besonders deutlich. Falls aber der Zugang über die Sprache, in der man die Welt zuerst erfahren hat, nicht sogar den einzig gangbaren Weg darstellt, so ist er doch auf jeden Fall bedeutend einfacher und schneller – und Effizienz ist das Schlüsselwort für die Methode selbst. Neben dem Vorzug der gesteigerten Wirksamkeit ist

¹ Wo im Folgenden aus Gründen der Einfachheit und Verständlichkeit nur ein grammatisches Geschlecht Verwendung findet, sind, falls anwendbar, natürlich beide Geschlechter gemeint.

zudem angesichts des Reichtums der deutschen Sprache kaum ersichtlich, warum ihre Leserinnen und Sprecher sich nicht auf das eigene Idiom verlassen sollten, wenn sie sich den Kanji nähern.

Die hier vorliegende Adaption trägt diesen Gedanken Rechnung. Für sie wurde zunächst anhand japanisch-deutschsprachiger Quellen eine Liste von deutschen Schlüsselwörtern erstellt. Dann fand für jedes einzelne Schriftzeichen eine umfassende und abgrenzende Prüfung der deutschen Äquivalente und seiner Bedeutung in deutschen Komposita-Übersetzungen statt. Bei der abschließenden, nicht immer ganz einfachen Aufgabe, jedes Kanji zu didaktischen Zwecken auf ein einziges Wort – sozusagen auf eine Registerlasche oder ein Etikett – festzulegen, wurde in einem dritten Schritt die stärkste Konnotation gewählt, die mit keinem anderen Begriff auf der Liste kollidierte und der Etymologie des Zeichens Rechnung trug. Diese Arbeit erfolgte zusammen mit dem Autor des Ursprungswerks im Rahmen eines Aufenthaltes am *Nanzan Institute for Religion and Culture* in Nagoya.

Die deutschen und englischen Schlüsselwörter erwiesen sich bei einer Querübersetzung in der Mehrheit der Fälle als identisch, in den meisten anderen zumindest als äußerst ähnlich – worin sich sowohl die Eindeutigkeit des piktographischen (sinnbildlichen) Schriftsystems als auch die Verwandtschaft des Englischen mit dem Deutschen zeigen.

Nicht selten ist es sogar möglich gewesen, im Deutschen einen die Hauptbedeutung des jeweiligen Zeichens noch treffenderen Begriff als den englischen zu wählen, weil das Problem eines missverständlichen Gleichklangs mit einem anderen Schlüsselwort nicht bestand. An anderen Stellen wiederum begünstigten es Eigenheiten unserer Sprache oder Phänomene unserer Kultur, von der Vorlage abweichende begriffliche Differenzierungen zu treffen oder Bezug auf unterschiedliche Gepflogenheiten zu nehmen.

Bei allen gebotenen Abweichungen haben sich Wortspiele und Andeutungen des Originals zu großen Teilen übertragen lassen. Auf den folgenden Seiten finden die Leser somit nicht nur das *Heisig*'sche System auf ursprünglicher deutschsprachiger Grundlage, sondern auch die der englischen Version ganz eigene Verspieltheit.

Die Übertragung der Methode in eine andere Sprache beweist übrigens, dass die didaktisch vorteilhafte, vorübergehende Verengung auf einen Begriff je Zeichen zu keinen dauerhaften Einschränkungen führt. Denn wenn sich im Gedächtnis der Bearbeiter sogar die englischen neben den deutschen Schlüsselwörtern (beziehungsweise andersherum) festsetzten, besteht umso weniger Grund zu befürchten, dass ein mit dieser Methode erlerntes Kanji nicht die in ihm vereinten verschiedenen Begriffe und Konzepte der japanischen Sprache aufnehmen würde. Nur ist eben bei der ersten Begegnung die Beschränkung auf das unabdingbar Wesentliche, als einer Art erster Anker, hilfreich.

Die in der folgenden EINLEITUNG ausführlich beschriebene getrennte Behandlung von Schreibweise und Bedeutung einerseits und Aussprache andererseits hat übrigens noch einen weiteren Vorteil: Den entsprechend interessierten Lesern eröffnet sich bei Bereitschaft zu eigenem Aufwand und zur Abwandlung die Möglichkeit, die Prinzipien dieses Bandes auch als Grundlage für das Erlernen der genuin chinesischen Schrift heranzuziehen.²

Nach solchen theoretischen Betrachtungen bieten die nun folgenden Seiten den Lernenden der japanischen Sprache eine plastische Methode zur Systematisierung und – durchaus lustvollen – schriftlichen Veranschaulichung der Begriffe, Zustände und Vorgänge, für welche die Kanji stehen. Dabei eröffnet sich ihnen nicht nur auf spannende Weise die Schönheit der Zeichen selbst, sondern auch die faszinierenden Zusammenhänge des eigenen Geistes und damit der grundlegende Zauber von Sprache an sich.

Mein besonderer Dank gilt *Prof. Dr. James W. Heisig* (Nanzan Daigaku, Nagoya) für die enge Zusammenarbeit bei und intensive Förderung der deutschsprachigen Adaption seines Werks, meinem Doktorvater *Prof. Dr. Andreas Fuchs, LL.M.* (Universität Osnabrück), der dem Vorhaben mit Wohlwollen zu wachsen erlaubte, sowie in allem der liebevollen Unterstützung meiner Familie. Ihr widme ich diese Übertragung.

Alle dem Ursprungswerk hinzugefügten Fehler sind die meinen. Für Anregungen und Kritik bin ich stets dankbar.

Robert Rauther
Nagoya/Osnabrück, den 31. Mai 2004

² Dazu eingehend: Richardson, Timothy W., *James W. Heisig's System for Remembering Kanji: An Examination of Relevant Theory and Research and a 1,000-Character Adaptation for Chinese*, Diss. (Ph.D.), University of Texas at Austin, 1998.

Einleitung zur Erstausgabe von *Remembering the Kanji I*

James W. Heisig

DIESES BUCH HAT ZUM Ziel, den Lernenden der japanischen Sprache eine einfache Methode an die Hand zu geben, Schreibweise und Bedeutung japanischer Schriftzeichen auf eine Weise miteinander in Verbindung zu bringen, die das Behalten beider erheblich erleichtert. Es richtet sich nicht nur an Anfänger, sondern auch an fortgeschrittene Studenten, die Entlastung beim fortwährend frustrierenden Vergessen der Kanjischreibungen und einen Weg zur Systematisierung des bereits Erlernten suchen. Indem die Methode zeigt, wie man die Vielschichtigkeiten des japanischen Schriftsystems auf ihre Grundelemente herunterbricht und Pfade aufweist, aus diesen Elementen Bedeutungen zu rekonstruieren, bietet sie eine neue Perspektive, aus der sich die Kanji meistern lassen.

Natürlich gibt es vieles, was die Seiten dieses Buches *nicht* für Sie leisten können. Weder werden Sie etwas darüber lesen, wie sich Kanji zu Komposita zusammensetzen. Noch wird etwas zu den mannigfaltigen Lesungen der Schriftzeichen gesagt. Gleichfalls übergangen werden sämtliche Fragen der Grammatik. All das sind Materien, die eigenständiger spezieller Behandlung bedürfen. Das Einprägen von Bedeutung und Schreibweise der Kanji aber – vielleicht das größte einzelne Hindernis beim Erlernen des Japanischen – lässt sich erheblich vereinfachen, indem man beide isoliert und sich ihnen von allem anderen getrennt widmet.

Was es so natürlich macht, die Kanji zu vergessen, ist ihr *mangelnder Bezug zu normalen Mustern des optischen Gedächtnisses*. Wir sind Hügel und Straßen gewohnt, Gesichter von Menschen und Stadtsilhouetten, Blumen, Tiere und Naturereignisse. Und obwohl sich nur ein Bruchteil des Gesehenen ohne weiteres wieder abrufen lässt, gehen wir davon aus, dass wir uns – das rechte Maß an Aufmerksamkeit vorausgesetzt – an alles erinnern können, was wir wollen. Diese Zuversicht kommt in der Welt der Kanji abhanden. Den für sie erforderlichen Gedächtnismustern noch am ähnlichsten sind die uns bekannten verschiedenen Alphabete und Zahlensysteme. Der Unterschied besteht allerdings

darin, dass diese Symbole nur von geringer Anzahl und oftmals mit Lauten verknüpft sind, während die Kanji in die tausende gehen und keinen durchgängigen phonetischen Wert aufweisen. Dessen ungeachtet ist die Methode zum Erlernen der Schriftzeichen immer dieselbe geblieben wie die zum Erlernen von Alphabeten, nämlich die Figuren Stück für Stück auswendig zu pauken, immer und immer wieder, jahrein, jahraus. Welch asketischer Wert solchen Exerzitien auch immer zukommen mag, wäre es der wirksamere Weg, die Schriftzeichen von vornherein an etwas anderes zu knüpfen als an ihre Laute, und sich so aus der Verstrickung mit dem optischen Gedächtnis zu befreien, auf das wir uns zum Erlernen unserer Alphabete verlassen.

Die Ursprünge des japanischen Schriftsystems können ins historische China und das 18. Jahrhundert vor dem christlichen Zeitalter zurückverfolgt werden. In der Form, in der wir die chinesische Schrift einige 1000 Jahre später kodifiziert finden, bestand sie zum großen Teil aus sinnbildlichen, detaillierten Glyphen. Diese wurden durch die Jahrhunderte hindurch weiter verändert und stilisiert, so dass die Japaner es bereits mit viel ideographischeren und abstrakteren Formen zu tun hatten, als buddhistische Mönche aus Korea sie mit den Kanji bekannt machten, und sie (um das vierte bis siebente Jahrhundert unseres Zeitalters) mit der Anpassung des chinesischen Schriftsystems an ihre eigene Sprache zu experimentieren begannen. Wie nicht anders zu erwarten, fügten sie im Laufe der Zeit ihre eigenen Beiträge und Veränderungen hinzu. Und wie jede moderne asiatische Kultur, in der die Kanji Verwendung finden, praktizieren sie das bis heute, mittlerweile allerdings mehr in Fragen der Benutzung als der Form.

Diese Geschichte ist derart faszinierend, dass viele Stimmen angeregt haben, die Kanji anhand von Studien ihrer Etymologie zu erlernen. Leider fallen dem Lernenden jedoch schnell die zahlreichen Nachteile einer solchen Herangehensweise auf. So betörend es auch ist, hinter dem entsprechenden Kanji die altertümliche Radierung einer Frau zu sehen, oder in ihm die rudimentäre Form einer Hand, eines Baumes oder eines Hauses zu entdecken, hilft die klare optische Erinnerung an das bekannte Objekt selbst ausgesprochen wenig dabei, sich der Schreibweise zu entsinnen, sobald das Kanji einmal entfernt worden ist. Ordentliche etymologische Studien sind äußerst hilfreich, *nachdem* man die Kanji für den allgemeinen Gebrauch erlernt hat. Davor tragen sie zu den Gedächtnisproblemen nur noch bei. Wir brauchen eine noch radikalere Abkehr vom optischen Gedächtnis.

Lassen Sie mich diese Sackgasse auf andere, anschaulichere Weise beschreiben. Stellen Sie sich vor, Sie hielten, so ruhig wie möglich, ein Kaleidoskop gegen das Licht und versuchten, das besondere, vom Zusammenspiel der Strahlen, Spiegel und farbigen Steine geschaffene Muster in Ihrem Gedächtnis zu fixieren. Wahrscheinlich hätten Sie für solche Dinge einen derart untrai-

nierten Geist, dass es eine ganze Weile dauern würde – aber lassen Sie uns annehmen, Sie hätten es nach zehn Minuten oder einer Viertelstunde geschafft. Sie schließen die Augen, verfolgen das Muster in Ihrem Kopf und gleichen ihr Bild mit dem ursprünglichen ab, bis Sie ganz sicher sind, es sich eingepägt zu haben. Plötzlich geht jemand an Ihnen vorbei und stößt gegen Ihren Ellenbogen. Das Muster ist verloren, und an seiner Stelle erscheint ein neues Durcheinander. Ihre Erinnerung beginnt sofort zu bröckeln. Sie legen das Kaleidoskop beiseite, setzen sich hin und versuchen zu zeichnen, was Sie sich gerade eingepägt hatten, aber es ist zwecklos. Es befindet sich einfach nichts mehr in Ihrem Gedächtnis, woran Sie sich festhalten könnten. So sind die Kanji. Man kann an seinem Schreibtisch sitzen und ein bis zwei Stunden lang ein halbes Dutzend Schriftzeichen pauken, nur um am Morgen darauf festzustellen, dass die alte Erinnerung beim Erblicken von etwas Ähnlichem gelöscht wird oder mit neuer Information heillos durcheinander gerät.

Nun ist es weniger merkwürdig, dass es sich überhaupt so verhält, sondern vielmehr, dass man, anstatt sein generelles Misstrauen gegenüber dem rein optischen Gedächtnis offen einzugestehen, sich selbst eines schlechten Gedächtnisses oder mangelnder Disziplin zeigt und weiterhin derselben Routine folgt. Indem man so seinem schlechten optischen Gedächtnis die Schuld gibt, übersieht man die Möglichkeiten einer anderen Form des Erinnerungsvermögens, das die Aufgabe mit relativer Leichtigkeit bewältigen könnte: des *erfinderischen Gedächtnisses*.

Mit erfinderischem Gedächtnis meine ich die Gabe, sich an ausschließlich im Geiste geschaffene Bilder zu erinnern, ohne dass ihnen tatsächliche optische Reize zugrunde lägen. Wenn wir uns unserer Träume entsinnen, nutzen wir das erfinderische Gedächtnis. Der Umstand, dass wir bisweilen Ereignisse des wachen Erlebens mit dem verwechseln, was lediglich im Traum geschehen ist, zeigt, wie mächtig diese eingebildeten Reize sein können. Während Träume sich häufig in bekannte Bestandteile zerlegen lassen, bleibt das zusammengesetzte Ganze zwar einerseits ein Phantasiegebilde, ist aber andererseits in der Lage, dieselbe Wirkung auf das Wahrnehmungsgedächtnis auszuüben wie ein externer Reiz. Es ist möglich, diese Vorstellungsgabe auch im Wachzustand einzusetzen und ihre Kräfte für die Unterstützung des zum Behalten der Kanji eingestandenermaßen ungeeigneten optischen Gedächtnisses nutzbar zu machen.

Mit anderen Worten: Gelänge es uns, in den Schriftzeichen eine begrenzte Anzahl von Grundelementen zu finden und eine Art Alphabet aus ihnen zu gewinnen, indem wir jedem einzelnen Element ein eigenes Bild zuweisen, die Elemente zu anderen Bildern zusammenfügen und so in der Phantasie komplexe lebendige Gemälde aufbauen würden, könnten wir der Sackgasse entrinnen, in die uns das rein optische Gedächtnis führt. Ein solches erfinderisches

Alphabet hätte ganz genau dieselbe Strenge wie ein phonetisches, weil es jedes Grundelement auf einen einzigen Grundwert beschränken würde. Aber seine Grammatik wäre von vielen Zwängen normaler Sprache und Logik frei. Es würde sich um eine Art Traumwelt handeln, in der alles möglich wäre – und das in der Phantasie jedes Benutzers auf unterschiedliche Weise. Das optische Gedächtnis würde nur minimal hinzugezogen, um das Alphabet aufzubauen. Danach bestünde freie Bahn, in dieser *Laterna magica* phantastischer Muster ungehindert nach eigenen Vorlieben herumzustrreifen.

Tatsächlich praktizieren die meisten Lernenden des japanischen Schriftsystems bisweilen etwas ganz Ähnliches, indem sie ihre eigenen Gedächtnisstützen entwerfen, dabei allerdings keine organisierte Herangehensweise entwickeln. Gleichzeitig ist den meisten die – aus akademischer Sicht – Albernheit ihrer eigenen geheimen Kunstgriffe peinlich, weil sie das Gefühl haben, dass es keine Möglichkeit gibt, die ihnen lächerlich anmutende Arbeitsweise ihres Geistes zu verfeinern. Wenn es jedoch auf diese Weise *funktioniert*, erscheint ein gewisser Mangel an Ehrfurcht vor Gelehrsamkeit und Tradition durchaus angebracht. Ja, das Lenken der Aufmerksamkeit von den Gründen, warum man manche Kanji *vergisst*, darauf, warum man andere *behält*, sollte hinreichenden Anreiz bieten, eine gründlichere Systematisierung des erfinderischen Gedächtnisses zu versuchen.

Die grundlegenden Bestandteile des Alphabets der in den Kanji verborgenen Phantasiewelt können wir, traditioneller Terminologie folgend, als *Primitiveelemente* (oder einfach *Primitive*) bezeichnen. Sie dürfen nicht mit den so genannten «Radikalen» verwechselt werden, welche die Grundlage etymologischer Studien von Laut und Bedeutung darstellen und heutzutage zur lexikalischen Ordnung der Schriftzeichen herangezogen werden. Tatsächlich sind die meisten Radikale auch Primitive, aber die Zahl der Primitive ist nicht auf die Liste der traditionellen Radikale beschränkt.

Die Primitive sind also die grundlegenden Striche und Strickkombinationen, mit denen man alle Schriftzeichen aufbaut. Aus kalligraphischer Sicht gibt es theoretisch nur neun mögliche Arten von Strichen, in der Praxis 17. Einige von ihnen werden eigene *Primitivbedeutungen* erhalten, das heißt, sie dienen als grundlegende Bilder. Aus einfachen Kombinationen werden sich wiederum neue Primitive ergeben, und so weiter, während man komplexe Schriftzeichen zusammensetzt. Wenn man diese Primitive geordnet präsentiert, erleichtert das die Einordnung auch der kompliziertesten Zeichen erheblich, und man muss nicht versuchen, das Primitivalphabet über die tatsächliche Benutzung hinaus auswendig zu lernen.

Die Anzahl der Primitive, so wie wir den Begriff verstehen, ist umstritten. Die traditionelle Etymologie zählt um die 224. Auf sie werden wir während des Fortschreitens freimütig zurückgreifen und unsere Primitivbedeutungen auch

auf herkömmliche etymologische Bedeutungen stützen, ohne jeweils besonders darauf hinzuweisen. Wir werden uns aber bisweilen auch von der Etymologie lösen, um Verwirrung durch die große Anzahl ähnlicher Bedeutungen für unterschiedlich aussehende Primitive zu vermeiden. Wo immer es möglich ist, wird also die ursprüngliche Bedeutung der Primitive beibehalten, es wird jedoch auch Fälle geben, in denen wir diese Bedeutung abweichend spezifizieren oder uns ganz von ihr lösen müssen, um das erfinderische Gedächtnis auf bekannte optische Eindrücke zu stützen. Sollte sich die Lernende später etymologischen Studien zuwenden, wird für sie die hier verfolgte Vorgehensweise leichter zu durchschauen sein und dürfte kein Hindernis beim Erlernen der Etymologien darstellen.

Die Liste von Elementen, die wir als Primitive ausgesucht haben (INDEX II), beschränkt sich auf die folgenden vier Gruppen: Grundelemente, die keine Kanji sind; Kanji, die sehr häufig als Grundelemente in anderen Kanji auftreten; Kanji, die ihre Bedeutung verändern, wenn sie als Teile anderer Kanji fungieren und Kanji, die ihre Form verändern, wenn sie Teile anderer Kanji darstellen. Jedes Kanji, das sowohl seine Form als auch seine Bedeutung behält und als Teil eines anderen Kanjis erscheint, *dient* als Primitiv, unabhängig davon, ob es häufig genug auftritt, um darauf gesondert hinzuweisen.

Die auf diesen Seiten für das Studium ausgewählten 2.042 Schriftzeichen (aufgezählt in der Reihenfolge ihres Erscheinens in INDEX I und sortiert nach ihrer Strichzahl in INDEX III) umfassen die grundlegenden 1.850 Kanji für den allgemeinen Gebrauch, so wie sie im Jahr 1946¹ vom japanischen Erziehungsministerium standardisiert worden sind, dazu ungefähr 60 weitere, die hauptsächlich in Eigennamen Verwendung finden, und eine Hand voll Schriftzeichen, die uns als Primitivelemente gelegen kommen. Jedem Kanji wird ein *Schlüsselwort* zugewiesen, das seine Grundbedeutung oder eine seiner Grundbedeutungen angibt. Die Schlüsselwörter sind sowohl auf Grundlage der Verwendung eines Kanjis in Komposita als auch seiner eigenständigen Bedeutung ausgewählt worden. Keines der Schlüsselwörter kommt doppelt vor, obwohl viele beinahe synonym sind. In solchen Fällen ist es wichtig, sich auf den besonderen «Beigeschmack» zu konzentrieren, den das Wort hat, um eben jene Konnotation in den Vordergrund treten zu lassen, die es von ähnlichen Schlüsselwörtern unterscheidet. Natürlich haben viele der Schriftzeichen eine weite Bandbreite an Nebenbedeutungen, über die ihr westliches Äquivalent nicht verfügt, und umgekehrt; viele bergen sogar mehrere gedankliche Konzepte in sich, die man nicht in einem einzelnen Wort oder Begriff zusammenfassen kann. Indem man die Bedeutung durch ein Schlüsselwort vereinfacht,

¹ Im Jahr 1981 wurden dieser Liste noch 95 Schriftzeichen hinzugefügt. Sie sind in spätere Ausgaben des Buches eingearbeitet worden.

wird man jedoch mit dem Kanji und wenigstens einer seiner Hauptbedeutungen vertraut. Weitere können später relativ leicht hinzugefügt werden, und zwar auf ganz ähnliche Weise, wie sich das Verständnis für die eigene Muttersprache erweitert, wenn man die von bereits bekannten Wörtern umfasste Spanne an Gefühlen und Bedeutungen erfährt.

Verfügen wir erst einmal über die für ein Kanji relevanten Primitivbedeutungen und das Schlüsselwort (katalogisiert in INDEX IV), besteht unsere Aufgabe darin, ein Ideogramm zusammenzusetzen. Genau hier kommen Phantasie und Gedächtnis ins Spiel. Ziel ist es, das innere Auge auf jede mögliche Weise derart zu schockieren, anzuekeln, zu verzaubern, zu reizen oder zu unterhalten, dass sich ihm ein mit dem Schlüsselwort innig verbundenes Bild einbrennt. Dieses Bild wiederum wird, soweit es aus Primitivelementen besteht, präzise diktieren, wie das Kanji Strich für Strich zu Papier zu bringen ist. Viele Schriftzeichen, vielleicht die meisten, können auf diese Weise bereits beim ersten Zusammentreffen erlernt werden, vorausgesetzt, man nimmt sich ausreichend Zeit, um das Bild zu fixieren. Andere wird man wiederholen müssen, indem man sich auf die Assoziation von Schlüsselwort und Primitivelementen konzentriert. Auf diese Weise verschwindet das bloße Einpauken mittels des optischen Gedächtnisses nahezu vollständig.

Weil das Ziel nicht einfach darin besteht, eine bestimmte Anzahl von Kanji auswendig zu lernen, sondern auch darin, sich anzueignen, *wie* man sie (und andere, die nicht in diesem Buch stehen) sich einprägt, ist der Kursus in drei Teile unterteilt. TEIL EINS enthält jeweils eine vollständige assoziative Erzählung für jedes Schriftzeichen. Die Aufmerksamkeit der Leserin wird zumindest so lange geführt, wie man zum Lesen der Erklärung und zur Zuordnung zum geschriebenen Kanji benötigt. Insofern wird dem Lernenden die meiste Arbeit abgenommen, während er gleichzeitig ein Gefühl für die Methode erwirbt. TEIL ZWEI präsentiert nur die skelettartigen Entwürfe für Erzählungen, und die Einzelne muss ihre eigenen Details herausarbeiten, indem sie auf ihre persönlichen Erinnerungen und Phantasien zurückgreift. TEIL DREI, der den Großteil des Kurses ausmacht, stellt nur das Schlüsselwort und die Primitivbedeutungen bereit und überlässt den Rest des Vorgangs den Lernenden.

Schnell wird deutlich werden, dass der wichtigste Faktor die *Reihenfolge ist, in der man die Kanji lernt*. Die eigentliche Methode ist die Einfachheit in Reinform. Hat man erst einmal mehr grundlegende Schriftzeichen erlernt, spart es erheblichen Aufwand, sie als Primitivelemente für andere Kanji einzusetzen. Diese Vorgehensweise ermöglicht es zudem, neue Schriftzeichen zu erlernen und gleichzeitig bereits bekannte zu wiederholen. Diesen Kursus planlos anzugehen, indem man vor dem Bearbeiten der ersten Lektionen gleich in die späteren springt, wird eine erhebliche Abnahme des Wirkungsgrades nach sich ziehen. Wenn man zum Ziel hat, die ganze Liste der Schriftzeichen für den all-

gemeinen Gebrauch schreiben zu lernen, scheint es das Beste zu sein, sie in der für das Gedächtnis geeignetsten Reihenfolge zu lernen, und nicht anhand ihrer Häufigkeit oder so, wie sie japanischen Kindern beigebracht werden. Sollte der Einzelne sich gleichwohl für einen anderen Weg entscheiden, dürften die Indizes alle grundlegenden Informationen liefern, um den richtigen Kanji-Rahmen und die Primitive zu finden, die dort herangezogen werden.

Es mag die diese Seiten nur flüchtig durchblätternde Leserin überraschen, nicht eine einzige Zeichnung oder piktographische Wiedergabe zu finden. Das ergibt sich aus dem, was oben zur Betonung des erfinderischen Gedächtnisses gesagt worden ist. Zum einen sind Piktogramme ein unzuverlässiger Weg, sich mehr als nur einige wenige Kanji zu merken, und sogar in jenen Fällen sollte der Lernende das Piktogramm besser mit dem Stift in der Hand beim Herumspielen mit den Figuren *entdecken*, anstatt dass man es ihm in einer der historischen graphischen Formen *auf dem Tablett serviert*. Zum anderen behindert das Präsentieren eines Bildes die Vorstellungskraft geradezu und beschränkt sie auf die Vorgaben des Künstlers. Das gilt nicht nur für die Illustrationen in Märchenbüchern für Kinder, sondern auch für die diversen Phänomene, denen wir im Verlauf dieses Buches begegnen werden. Je origineller die Arbeit ist, die der Einzelne mit einem Bild treibt, desto leichter wird es ihm fallen, sich ans Kanji zu erinnern.

Bevor wir den auf den folgenden Seiten dargelegten Weg beschreiten, soll noch auf einige letzte Punkte hingewiesen sein. Erstens ist davor zu warnen, zu schnell vorzugehen. Man sollte nicht annehmen, die ersten Schriftzeichen hastig übergehen zu können, weil sie so einfach sind. Die hier präsentierte Methode muss Schritt für Schritt erlernt werden, damit man nicht später gezwungen ist, zu den Anfängen zurückzukehren und von vorne zu beginnen. Pro Tag dürften 20 bis 25 Schriftzeichen angemessen sein für jemanden, der täglich nur einige Stunden fürs Lernen aufbringen kann. Wollte man den Kurs hingegen in Vollzeit angehen, bestünde kein Grund, warum er nicht innerhalb von vier bis sechs Wochen erfolgreich durchgearbeitet sein sollte. Am Ende von TEIL EINS dürfte die Lernende ihr der verfügbaren Zeit angemessenes Tempo ermittelt haben.

Zweitens sollte der mehrfach gegebene Rat, die Schriftzeichen mit Block und Bleistift zu studieren, ernst genommen werden. Zwar fällt schnell auf, dass man die Schriftzeichen zum bloßen Erlernen nicht schreiben muss, aber es gibt einfach keinen geeigneteren Weg, das ästhetische Erscheinungsbild der eigenen Schrift zu verbessern und ein «natürliches Gefühl» fürs Fließen der Kanji zu erwerben. Die Methode wird zwar die Mühe ersparen, dasselbe Zeichen zum Zweck des Auswendiglernens immer und immer wieder zu schreiben, aber sie kann nicht zu jener flüssigen Schrift verhelfen, die nur durch beständige Übung zu erlangen ist. Falls Papier und Bleistift zu unbequem sind, kann

man sich immer mit der Handfläche behelfen, so wie es die Japaner tun. Sie liefert einen praktischen rechteckigen Raum zum Zeichnen mit dem Zeigefinger, wenn man im Bus fährt oder die Straße entlang geht.

Drittens werden die Kanji am besten wiederholt, indem man mit dem Schlüsselwort beginnt, zur entsprechenden Erzählung fortschreitet und dann das Schriftzeichen selbst schreibt. Ist man erst einmal in der Lage, diese Schritte vorzunehmen, funktioniert die umgekehrte Reihenfolge von selbst. Mehr darüber wird später in diesem Buch gesagt werden.

Viertens ist es wichtig zu beachten, dass die beste Reihenfolge zum *Erlernen* der Kanji keinesfalls die beste ist, sie *abzufragen*. Die Zeichen müssen abrufbar sein, wann und wo man ihnen begegnet, nicht in der Abfolge, in der sie hier präsentiert werden. Zu diesem Zweck finden Sie in LEKTION 5 Empfehlungen zur Gestaltung von Karteikarten für das zufällige Wiederholen.

Schließlich erscheint es angebracht, einen kurzen Gedanken auf den Ehrgeiz zu verwenden, das japanische Schriftsystem «beherrschen» zu wollen. Eine solche Idee beruht auf, oder wird zumindest genährt von, einem speziellen Vorverständnis des Lernens, das seine Ursache in einer zu starken Verschulung hat: der Vorstellung, dass Sprache eine Anhäufung von Fertigkeiten sei, die rational unterteilt, systematisch erlernt und durch Prüfungen belegt werden könnten. Die Kanji, zusammen mit den weitläufigeren Strukturen des Japanischen (und, was das angeht, *jeder* Sprache), verweigern sich einer solchen Beherrschung entschieden. Die den Kanji in diesem Buch gegebene rationale Reihenfolge ist nur als Hilfestellung gedacht, Sie nahe genug an die Schriftzeichen heranzuführen, damit Sie mit ihnen Freundschaft schließen, sich von ihnen überraschen, inspirieren, aufklären, Widerstand leisten und verführen lassen können. Es ist jedoch nicht möglich, sie ohne tiefes Verständnis ihrer langen und komplexen Geschichte und ohne Einblick in das Geheimnis ihrer nicht vorhersagbaren Dynamik zu meistern. All das ist bei weitem mehr, als ein einzelner Geist mit einem einzelnen Stift zu Papier bringen könnte.

Nun, da dies gesagt ist, bleibt es weiterhin Ziel dieses Buches, muttersprachliche Fertigkeiten beim Schreiben der japanischen Zeichen und dem Verbinden ihrer Bedeutungen mit ihren Formen zu vermitteln. Wenn die logische Systematisierung und verspielte Respektlosigkeit auf den folgenden Seiten auch nur einigen, die dieses Buch zur Hand nehmen, den schweren Fehler ersparen kann, sich zu Studien des Japanischen ohne das Anstreben dieser Fertigkeiten zu entschließen, haben sich die eingeflossenen Mühen mehr als gelohnt.

Kamakura, Japan
10. Februar 1977

Anmerkung zur vierten Auflage von *Remembering the Kanji I*

James W. Heisig

WÄHREND DER VORBEREITUNG eines neuen Layouts und Satzes für diese vierte Auflage war ich versucht, viele der Schlüsselwörter und Primitivbedeutungen neu zu überdenken und die Erzählungen entsprechend anzupassen. Nach sorgfältigem Überlegen und erneutem Durchgehen der Hunderte von Briefen, die ich von Lernenden aus aller Welt bekommen habe, sowie der Veränderungen, welche die französischen und spanischen Versionen des Buches² mit sich brachten, habe ich mich dazu entschieden, mit einigen wenigen Ausnahmen alles so zu lassen, wie es ist.

Allerdings gibt es zwei miteinander verwandte Fragen, die häufig genug auftreten, um einige ausführlichere Vorbemerkungen zu verdienen: die Benutzung dieses Buches in Verbindung mit Japanischkursen und die Frage der Aussprache oder «Lesungen» der Kanji.

Der Leser wird nicht mehr als ein paar Lektionen durcharbeiten müssen, um festzustellen, dass dieses Buch für den Selbstunterricht entworfen wurde. Vielleicht nicht ganz so offensichtlich ist, *dass seine Benutzung als Ergänzung zum Kanjilernen im Klassenzimmer oder zur Wiederholung vor Prüfungen einen schädlichen Einfluss auf den Lernprozess hat*. Je mehr Sie versuchen, das Lernen der geschriebenen Kanji mittels der auf diesen Seiten dargelegten Methode mit dem traditionellen Studium der Kanji zu kombinieren, desto weniger Gutes wird dieses Buch Ihnen tun. Ich wüsste von keiner Ausnahme.

Nahezu alle Japanischlehrer, einheimische und ausländische, würden mit

² Die französische Adaption wurde von Yves Maniette unter dem Titel *Les Kanji dans la tête: Apprendre à ne pas oublier le sens et l'écriture des caractères japonais* (Gramagraf SCCL, 1998) angefertigt. Die spanische Version, erstellt in Zusammenarbeit mit Marc Bernabé und Verònica Calafell, heißt *Kanji para recordar: Curso mnemotécnico para el aprendizaje de la escritura y el significado de los caracteres japoneses* (Barcelona: Editorial Herder, 2001).

mir darin übereinstimmen, dass das größte Einzelhindernis für eine ans Japanische herangehende erwachsene Ausländerin darin besteht, die Kanji mit muttersprachlicher Fertigkeit schreiben zu lernen – ein Hindernis so groß, dass es *eigentlich* als unüberwindbar gilt. Denn wenn sogar gebildete Japaner die Schriftzeichen neun Jahre lang studieren, sie täglich benutzen und doch häufig Probleme mit dem Erinnern an die Wiedergabe haben (viel mehr als Englischsprachige mit der berüchtigten Rechtschreibung ihrer Muttersprache) – ist es da nicht trotz bester Absichten und Lernmethoden unrealistisch zu erwarten, diejenigen, die nicht mit den Kanji aufgewachsen sind, könnten diese Meisterleistung vollbringen? Eine solche Einstellung wird ein Lehrer vermutlich nie offen vor seiner Klasse äußern, aber so lange er an sie glaubt, wird sie nur allzu leicht zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Diese Haltung gibt er dann an die Schüler weiter, indem er größeren Wert auf die angeblich einfacheren und sinnvolleren Fähigkeiten des Sprechens und Lesens der Sprache legt. Tatsächlich aber, wie dieses Buch zu beweisen strebt, könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Zunächst einmal ist das Schreiben der Kanji der bei weitem rationalste Teil der Sprache. Im Laufe der Jahrhunderte ist ihre Schreibweise viele Male vereinfacht worden, ein jedes Mal unter Beachtung verstandesgemäßer Prinzipien. Abgesehen vom koreanischen *Hangul* gibt es vermutlich auf der ganzen Welt kein so logisch strukturiertes Schriftsystem wie das der sinojapanischen Zeichen. Das Problem liegt darin, dass die Nützlichkeit dieser inneren Logik bislang keinen Eingang ins Lernen der Kanji gefunden hat. Ganz im Gegenteil, sie ist systematisch ignoriert worden. Diejenigen, die das japanische Schulsystem durchlaufen haben, neigen dazu, sich auf ihre eigenen Erfahrungen zu stützen, wenn sie anderen das Schreiben beibringen. Da sie jedoch als kleine Kinder – bei denen die Möglichkeit zum abstrakten Denken relativ schwach entwickelt war, und für die allein ständige Wiederholung eine praktikable Methode darstellte – anfangen, ist es unwahrscheinlich, dass sie jemals darüber nachgedacht haben, ihre Pädagogik neu zu organisieren, um sich die Fähigkeiten älterer Schüler im Umgang mit allgemeinen Prinzipien zunutze zu machen.

Diese Vernachlässigung ist von so enormem Ausmaß, dass ich sagen muss, noch nie einen Japanischlehrer getroffen zu haben, der von sich behaupten konnte, einem ausländischen Erwachsenen das Schreiben der grundlegenden Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch beigebracht zu haben, die alle Oberschulabsolventen in Japan beherrschen. Noch nie. Ich bin auch noch nie einer ausländischen Erwachsenen begegnet, die behauptete, das Schreiben auf diesem Niveau von einer muttersprachlichen japanischen Lehrerin gelernt zu haben. Nun sehe ich keinen Grund für die Annahme, dass die Japaner das Schreiben besser lehren können sollten, weil es nun einmal ihre Sprache sei.

Wenn man von der rationalen Natur der Kanji ausgeht, ist genau das Gegenteil der Fall: Der Japanischlehrer ist ein Hindernis dafür, beim Lernen die Bedeutungen der Kanji mit ihren geschriebenen Formen zusammenzuführen. Das offensichtliche Opfer der konventionellen Methoden ist die Schülerin, auf subtilerer Ebene macht jedoch die Bestätigung des nicht hinterfragten Vorurteils auch die Japanischlehrer selbst zu Opfern, weil auch den Engagiertesten unter ihnen vorzeitig der Traum genommen wird, ihre Sprache vollständig zu internationalisieren.

Es gibt noch weitere Probleme bei der Verwendung dieses Buches in Verbindung mit dem Lernen in der Klasse. Zum einen steht, wie bereits in der EINLEITUNG erörtert, die Effizienz des Kanjilernens in direktem Zusammenhang mit der Reihenfolge, in der die Zeichen gelernt werden. Sprachkurse führen Kanji nach anderen Prinzipien ein, die nichts mit der Schreibweise zu tun haben. Recht häufig ist die hauptsächliche Richtschnur dabei die vom japanischen Erziehungsministerium bestimmte Reihenfolge, in der Kinder von der Grundschule bis zur Mittelstufe lernen sollen. Es liegt aber auf der Hand, dass tatsächlich schreiben zu lernen weitaus wichtiger ist, als bescheinigt zu bekommen, einen Kursus bestanden zu haben. Und ebenso offensichtlich ist, dass man *alle* Kanji für den allgemeinen Gebrauch kennen muss, damit sie einem als lesekundigem Erwachsenen irgendwie von Nutzen sein können. Wenn es darum geht, grundlegendes Material, wie zum Beispiel eine Zeitung, zu lesen, ist es wenig tröstlich, die Hälfte oder sogar drei Viertel der Zeichen zu kennen. Die entscheidende pädagogische Frage ist daher nicht, was die beste Weise ist, sich für eine Fertigkeitzwischenstufe zu qualifizieren, sondern schlicht, wie man alle Kanji möglichst effizient und verlässlich erlernt. Aus diesem Grund sind die traditionellen «Levels» der Kanjikenntnisse schlichtweg irrelevant. Die Antwort, davon bin ich überzeugt, liegt im Selbststudium, das einer Ordnung folgt, die vom Erlernen aller Kanji ausgeht.

Ich selbst kenne keinen einzigen Japanischlehrer, der versucht hätte, dieses Buch in einem Klassenzimmer einzusetzen. Mein Verdacht ist auch, dass er die Idee bald aufgeben würde. Das Buch basiert auf der Vorstellung, dass das Schreiben der Kanji allein und unabhängig von allen anderen Aspekten der Sprache gelernt werden kann. Es beruht auch auf der Annahme, dass das Lerntempo sich von einem Menschen zum anderen unterscheidet, und bei jeder Einzelnen von einer Woche zur nächsten. Das Lernen an der Routine von Gruppenunterricht auszurichten, läuft diesen Ideen zuwider.

Das bringt uns zu unserer zweiten Frage. Die Gründe, das Schreiben der Kanji von ihrer Aussprache zu trennen, ergeben sich mehr oder weniger zwangsläufig aus dem bisher Gesagten. Das Lesen und Schreiben der Schriftzeichen wird mit der Begründung gleichzeitig unterrichtet, eines wäre ohne das andere nutzlos. Das aber wirft nur wieder die Grundfrage auf, warum

beide nicht besser, und schneller, *nacheinander* gelehrt werden, wobei man sich erst auf die für den Fremden einfachere Aufgabe, das Schreiben, konzentriert und sich später der komplizierteren, dem Lesen, zuwendet.

Man muss nur den Fortschritt von Nichtjapanern beobachten, die mit den Kanji aufgewachsen sind, um die Logik dieses Ansatzes zu erkennen. Wenn erwachsene chinesische Schüler das Studium des Japanischen beginnen, wissen sie bereits, was die Kanji bedeuten und wie man sie schreibt. Sie müssen nur lernen, sie zu lesen. Die Fortschritte, die sie im Vergleich mit ihren westlichen Gegenübern machen, werden normalerweise ihrem «Asiatischsein» zugeschrieben. Tatsächlich aber haben chinesische Grammatik und Aussprache ungefähr so viel mit Japanisch zu tun wie das Englische. Es ist die Kenntnis von Bedeutung und Schreibweise der Kanji, die den Chinesen den entscheidenden Vorteil verschafft. Meine Idee war es einfach, von dieser allgemeinen Erfahrung zu lernen und den Kanji eine westliche Lesart zu geben. Wenn man sie auf diese Weise erst einmal zu schreiben gelernt hat – was, ich wiederhole es, den logischsten und rationalsten Teil des Japanischlernens darstellt – ist man viel besser in der Lage, sich auf das oft irrationale und keinen Prinzipien unterworfenen Problem des Aneignens der Aussprachen zu konzentrieren.

Mit einem Wort gesagt, kann man sich nur schwer einen *weniger* effektiven Weg vorstellen, das Lesen und das Schreiben der Kanji zu erlernen, als beide gemeinsam zu studieren. Und doch ist genau das die Methode, die alle japanischen Lehrbücher und Kurse verfolgen. Das Vorurteil ist zu tief verwurzelt, als dass es sich durch irgendetwas anderes ausrotten ließe als durch Erfahrungen mit dem Gegenteil.

Viele dieser Ideen und Eindrücke, das sei gesagt, haben sich erst ergeben, nachdem ich die Kanji selbst erlernt und die erste Ausgabe dieses Buches veröffentlicht hatte. Zu jener Zeit war ich davon überzeugt, dass das Kanjischreiben in vier bis sechs Wochen gemeistert werden könne, wenn man es zu einer Vollzeitbeschäftigung machen würde. Natürlich führte das eher zu gehobenen Augenbrauen als steigenden Hoffnungen bei Lehrern, die weit mehr Erfahrung hatten als ich. Meine Erfahrungen beim eigenen Erlernen der Kanji und mit der relativ kleinen Anzahl von Menschen, die ich persönlich in den Methoden dieses Buchs unterwiesen habe, bestätigt diese Einschätzung jedoch, und ich zögere nicht, sie hier zu wiederholen.

Ein Wort dazu, wie es zur Entstehung dieses Buches kam. Ich begann mein Studium der Kanji einen Monat, nachdem ich in Japan angekommen war, ohne jegliche Vorkenntnisse der Sprache. Weil Reisen durch Asien meine Ankunft um etliche Wochen verzögert hatten, ließ ich mich bei einer Sprachschule in Kamakura nieder und fing an, alleine zu lernen, ohne mich in den bereits begonnenen Kurs einzuschreiben. Eine gewisse Ungeduld mit meiner Unwissenheit im Vergleich zu allen anderen um mich herum, zusammen mit

der Freiheit, mich ausschließlich Sprachstudien widmen zu können, half mir während der ersten vier Wochen, mich durch eine einführende grundlegende Grammatik zu arbeiten. Das verschaffte mir zwar eine allgemeine Vorstellung vom Aufbau der Sprache, aber selbstverständlich nahezu keinerlei Fertigkeiten, irgendetwas von ihr anzuwenden.

In Gesprächen mit den Lehrern und anderen Schülern gewann ich schnell den Eindruck, dass ich am besten so bald wie möglich mit dem Erlernen der Kanji beginnen sollte, da dies mit Sicherheit die größte Arbeit darstellen würde. Obwohl ich über keinerlei Vorstellung davon verfügte, wie die Kanji in der Sprache «funktionierten», hatte ich jedoch bald mein eigenes Tempo gefunden und beschloss – gegen den Rat nahezu aller in meinem Umfeld – meine Studien alleine fortzuführen, anstatt mich zur Anfängerklassse zu gesellen.

Die ersten Tage verbrachte ich damit, alles zu überfliegen, was ich über Geschichte und Etymologie der japanischen Schriftzeichen aufreiben konnte, und die breite Vielfalt von Studiensystemen auf dem Markt zu untersuchen. Es war während dieser Zeit, dass mir die Grundidee kam, auf der die Methode dieses Buchs beruht. Die folgenden Wochen widmete ich mich Tag und Nacht Experimenten mit dieser Idee, die gut genug funktionierte, um mich zum Weitermachen zu animieren. Bevor der Monat um war, hatte ich die Bedeutung und Schreibweise von nahezu 1.900 Schriftzeichen erlernt und mich zu meiner Zufriedenheit vergewissert, das Eingeprägte auch zu behalten. Es dauerte nicht lange, bis mir bewusst wurde, dass etwas Außergewöhnliches geschehen war.

Mir selbst erschien die Methode, der ich folgte, so simpel, ja sogar kindisch, dass es mir beinahe unangenehm war, darüber zu sprechen. Und alles hatte sich so natürlich ergeben, dass ich auf die Reaktion, die ich hervorrief, nicht vorbereitet war. Einerseits bezichtigten mich einige an der Schule, über ein photographisches Kurzzeitgedächtnis zu verfügen, das mit der Zeit verblassen würde. Andererseits gab es jene, die mich bedrängten, meine «Methoden» aufzuschreiben, damit auch sie davon profitieren könnten. Aber es schien mir noch zu viel von der Sprache zu lernen zu sein, als dass ich mich von einer der beiden Seiten ablenken lassen durfte. Innerhalb einer Woche hatte man mich allerdings überzeugt, wenigstens meine Aufzeichnung herumgehen zu lassen. Da das meiste sich entweder in meinem Kopf befand oder unleserlich auf Schreibblöcke und Karteikarten gekritzelt war, beschloss ich, jeden Tag eine Stunde darauf zu verwenden, das Ganze systematisch zusammenzuschreiben. Aus einer Stunde wurden bald zwei, dann drei, und sehr bald hatte ich alles andere beiseite gelegt, um die Arbeit fertig zu stellen. Am Ende jenes dritten Monats trug ich ein satzfertiges Exemplar zur Nanzan-Universität in Nagoya, um es drucken zu lassen. Während der zwei Monate, die zur Vorbereitung erforderlich waren, fügte ich eine EINLEITUNG hinzu. Aufgrund der freundli-

chen Hilfe von Frau *Iwamoto Keiko* von der *Tuttle Publishing Company* wurden die 500 Exemplare durch Tokioter Buchhandlungen vertrieben, wo sie sich innerhalb weniger Monate vollständig verkauften.

Nach meinem Monat des Studiums, wie man die Kanji schreiben lernt, habe ich nie wieder eine organisierte Wiederholung dessen vorgenommen, was ich gelernt hatte (ich war vielmehr damit beschäftigt, eine andere Methode zu entwerfen, um das Lernen der Zeichenlesungen zu vereinfachen. Sie wurde später in einem Begleitband zum ersten dargestellt³). Wann immer ich seither auf ein neues Schriftzeichen gestoßen bin, habe ich es so gelernt wie die anderen, es aber nie als notwendig erachtet, meine Schritte zurückzuverfolgen oder etwas von der Arbeit noch einmal zu tun. Zugegebenerweise ist der Umstand, dass ich die Kanji heute täglich bei meinem Unterricht, meiner Forschung und meinem Schreiben benutze, ein klarer Vorteil. Aber ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass jede Fertigkeit, die ich mit ihnen habe, der in diesem Buch dargelegten Vorgehensweise geschuldet ist.

Vielleicht weiß nur jemand, der die Methode vollständig angewandt hat, zu schätzen, wie wahrhaft unkompliziert und nahe liegend sie ist, und wie zugänglich jedem auch bloß durchschnittlichen Studenten, der nur bereit ist, die nötige Zeit und Arbeit zu investieren. Denn während die *Methode* zwar *einfach* ist und einen großen Teil vertanen Aufwands erspart, ist die *Aufgabe* immer noch keine *leichte*. Sie erfordert so viel Durchhaltevermögen, Konzentration und Phantasie, wie man nur aufzubringen vermag.

James W. Heisig
Barcelona, Spanien
21. Dezember 2000

³ *Remembering the Kanji II: A Systematic Guide to Reading Japanese Characters* (Tokio: Japan Publications Trading Co., 9th impression, 1998). Später folgte *Remembering the Kanji III: Writing and Reading Japanese Characters for Upper-Level Proficiency* (Tokio: Japan Publications Trading Co., 2nd impression, 1995), erstellt mit Tanya Sienko.

TEIL EINS

Erzählungen

Lektion 1

BEGINNEN WIR MIT einer Gruppe von 15 Kanji, die Ihnen wahrscheinlich alle schon vor dem ersten Aufschlagen dieses Buchs bekannt gewesen sind. Jedes Kanji ist mit einem *Schlüsselwort* versehen, das seine Grundbedeutung angibt. Einige Schriftzeichen werden uns später mit anderer Bedeutung auch als so genannte *Primitivelemente* bei der Zusammensetzung anderer Kanji helfen. Obwohl es in dieser Phase noch nicht erforderlich ist, sich die besonderen Primitivbedeutungen jener Zeichen einzuprägen, fügen wir jeweils hinter einem Stern (*) eine besondere Anmerkung ein, um Sie auf die veränderte Bedeutung aufmerksam zu machen.

Die *Anzahl der Striche* ist am Ende jeder Erklärung in eckigen Klammern angegeben. Ihr folgt die *Strichfolge beim Schreiben*. Es kann nicht hinreichend betont werden, wie wichtig es ist, jedes Kanji in seiner korrekten Abfolge schreiben zu lernen. So einfach diese ersten Zeichen auch erscheinen mögen, sollten sie doch alle mit Block und Bleistift studiert werden, um es sich von Anfang an in Fleisch und Blut übergehen zu lassen.

Noch eine Anmerkung zum Schluss: Beachten Sie bitte, dass jedes Schlüsselwort mit Bedacht gewählt worden ist. Sie sollten es daher unverändert lassen, um spätere Verwirrung zu vermeiden.

1

eins



Bei den chinesischen Schriftzeichen ist das Zahlzeichen *eins* auf die Seite gelegt – anders als die aufrecht stehende römische Ziffer I. Wie Sie erwarten würden, wird es von links nach rechts geschrieben. [1]



* Bei der Verwendung dieses Zeichens als Primitivelement beachten wir die Bedeutung des Schlüsselworts nicht länger, und der einzelne waagerechte Strich erhält – abhängig von seiner Position – die Bedeutung *Fußboden* oder *Zimmerdecke*: Über einem anderen Primitivelement bedeutet er *Zimmerdecke*, unter einem anderen Element *Fußboden*.

2



zwei

So, wie die römische Ziffer II das Zahlzeichen I verdoppelt, ist auch das Kanji für **zwei** eine schlichte Verdopplung des waagerechten Strichs der *Eins*. Die Schreibfolge verläuft von oben nach unten, wobei der erste Strich ein wenig kürzer ist. [2]

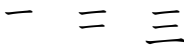


3



drei

Und so einfach, wie das römische Zahlzeichen III die I verdreifacht, tut es auch das Kanji für **drei** mit dem waagerechten Strich. Denken Sie beim Schreiben an «1 + 2 = 3» (一 + 二 = 三), um den mittleren Strich kürzer zu halten. [3]



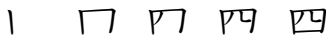
4



vier

Dieses Schriftzeichen setzt sich aus zwei Primitivelementen zusammen: *Mund* 口 und *Menschenbeinen* 儿, die uns beide in künftigen Lektionen begegnen werden. Da wir davon ausgehen, dass Sie bereits wussten, wie man dieses Kanji schreibt, werden wir die mit ihm verbundene «Erzählung» fürs Erste übergehen.

Beachten Sie, wie der zweite Strich von links nach rechts und dann von oben nach unten geschrieben wird. Das stimmt mit dem überein, was wir bereits bei den ersten drei Zahlen beobachtet haben. So können wir ein allgemeines Prinzip feststellen, das Sie später beim Schreiben komplizierterer Zeichen im Hinterkopf behalten sollten: SCHREIBEN SIE VON NORDEN NACH SÜDEN, VON WESTEN NACH OSTEN, VON NORDWESTEN NACH SÜDOSTEN. [5]



<p>5</p> <p>五</p>	<p>fünf</p> <p>Wie bereits bei <i>vier</i>, werden wir das Erlernen der Primitivelemente in diesem Schriftzeichen auf später verschieben. Achten Sie darauf, wie das im vorigen Rahmen gelernte allgemeine Prinzip auch beim Schreiben des Kanjis für fünf Anwendung findet. [4]</p> <p>一 丿 ㇀ 五</p>
<p>6</p> <p>六</p>	<p>sechs</p> <p>Die Primitivelemente sind <i>Zylinderhut</i> 亠 und <i>Tierbeine</i> 彡. Einmal mehr übergehen wir sie zunächst. [4]</p> <p>一 亠 彡 六</p>
<p>7</p> <p>七</p>	<p>sieben</p> <p>Beachten Sie, wie der erste Strich den zweiten schneidet. Das unterscheidet sieben vom Schriftzeichen für <i>Löffel</i> 匕 (RAHMEN 444), bei dem der waagerechte Strich früher endet. [2]</p> <p>一 七</p> <p>* Als Primitiv nimmt dieses Zeichen die Bedeutung <i>gewürfelt</i> an, soll heißen: «<i>in Würfelchen geschnitten</i>». Das ist zum einen stimmig mit der Schreibweise Zeichens und wird zum anderen seiner Nähe zum Kanji für <i>schneiden</i> 切 gerecht, das wir in einer späteren Lektion lernen werden (RAHMEN 85).</p>
<p>8</p> <p>八</p>	<p>acht</p> <p>Genauso, wie die arabische Zahl «8» sich aus einem kleineren und einem größeren Kreis zusammensetzt, besteht das Kanji für acht aus einem kürzeren und einem längeren Strich, die einander zuneigen, sich aber nicht berühren. Und ebenso, wie</p>

die liegende Acht «∞» das mathematische Zeichen für «unendlich» ist, steht bei den Japanern der sich unter den beiden Strichen eröffnende Raum für eine unendliche Weite oder etwas «Allumfassendes». [2]

ノ 八

9

neun

九

Wenn Sie sich die Strichfolge dieses Kanjis sorgfältig einprägen, werden Sie es später mühelos vom Kanji für *Kraft* 力 (RAHMEN 858) unterscheiden können. [2]

ノ 九

* Als Primitiv werden wir dieses Zeichen mit der Bedeutung *Kegler*, *Kegelbahn* oder einfach *kegeln* verwenden. Das rührt zum einen von den *neun* Kegeln her, zum anderen von der graphischen Ähnlichkeit des Kanjis mit einem *Kegler*. Schauen Sie, wie er mit geübtem Arm die Kugel auf die Bahn bringt.

10

zehn

十

Drehen Sie dieses Schriftzeichen um 45° in eine beliebige Richtung, und Sie erhalten das X der römischen Ziffer *zehn*. [2]

一 十

* Als Primitiv behält dieses Zeichen manchmal seine Bedeutung *zehn*, bei anderer Gelegenheit wird es eine *Nadel*, was sich vom Kanji für *Nadel* 針 (RAHMEN 274) ableitet. Da das Primitiv im Kanji selbst vorkommt, besteht kein Anlass zur Sorge, beide miteinander verwechseln zu können. Auf diese Weise werden wir sogar regelmäßig verfahren.

11

Mund



Wie etliche der ersten Zeichen, die wir lernen, ist das Kanji für **Mund** ein eindeutiges Piktogramm (Sinnbild). Da es in der Welt der Kanji keine runden Formen gibt, muss der Kreis mittels eines Quadrats dargestellt werden. [3]



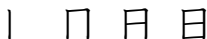
* Als Primitiv bedeutet diese Figur ebenfalls *Mund* oder *Mündung*. Die volle Bandbreite von Bildern, an die das denken lässt, kann für die Primitivbedeutung herangezogen werden: eine *Öffnung* oder ein Eingang zu einer Höhle, einer Flasche oder einem Schacht, eine *Flussmündung* – sowie eben auch die größte *Öffnung* im Kopf.

12

Tag



Dieses Zeichen soll ein Piktogramm der Sonne darstellen. Wenn wir uns daran erinnern, was wir im vorigen Rahmen über runde Formen gesagt haben, können wir leicht den Kreis und das große Lächeln ausmachen, die unsere einfachsten Abbildungen der Sonne kennzeichnen. Zur gedanklichen Verknüpfung mit dem Schlüsselwort müssen Sie nun nur noch an den schönsten aller **Tage** denken, den Sonn-**Tag**! [4]



* Als Primitiv element kann dieses Zeichen entweder *Sonne*, *Tag* oder *plappernde beziehungsweise trällernde Zunge* bedeuten. Letztere Bedeutung rührt von einem alten Schriftzeichen außerhalb der Standardliste her. Es bedeutet so etwas wie «Redensart» und wird nahezu gleich geschrieben, bis auf den Umstand, dass der Strich in der Mitte nicht die rechte Seite berührt (日, RAHMEN 578).

13

Monat

月

Dieses Schriftzeichen ist ein Abbild des Mondes, wobei die beiden waagerechten Linien linkes Auge und Mund des sagenumwobenen «Mannes im Mond» darstellen. (Die Japaner sehen im Mond zwar eigentlich einen Hasen, aber es wäre ein wenig zu weit hergeholt, einen solchen in dem Kanji finden zu wollen.) Bei einem **Monat** handelt es sich natürlich um einen Zyklus dieses Mondes. [4]

) 月 月 月

* Als Primitivelement kann das Zeichen die Bedeutung *Mond*, *Körperteil* oder *Fleisch* annehmen. Der Grund für die letzten beiden Bedeutungen wird in einem späteren Kapitel erläutert.

14

Reisfeld

田

Als ein weiteres Piktogramm sieht dieses Kanji so aus wie ein in vier Parzellen unterteiltes **Reisfeld** aus der Vogelperspektive. Achten Sie beim Schreiben sorgfältig auf die Strichfolge. Sie werden feststellen, dass sie vollkommen mit dem in RAHMEN 4 dargelegten Prinzip übereinstimmt. [5]

| 冂 𠂇 田 田

* Wenn das Zeichen als Primitivelement benutzt wird, dann am häufigsten mit der Bedeutung *Reisfeld*. Hin und wieder wird es jedoch auch für *Gehirn* stehen, weil es ein wenig an das Gewirr aus grauen Zellen erinnert, das sich unter unser Schädeldach schmiegt.

15

Auge

目

Wenn wir hier einmal mehr die Ecken abrunden und die Mittelstriche jeweils nach oben und nach unten biegen, erhalten wir ein Gebilde, das einem **Auge** ähnelt. [5]

丨 冂 月 月 目

* Als Primitiv behält das Schriftzeichen die Bedeutung *Auge*. In der Mitte eines komplexen Kanjis wird das Element manchmal auf die Seite gedreht, so wie hier: 𠄎.

Obwohl nur neun der in dieser Lektion behandelten 15 Kanji förmlich als Primitivelemente – diejenigen Elemente, aus denen sich weitere Kanji zusammenfügen – angeführt worden sind, können auch einige der anderen bisweilen diese Funktion übernehmen. Das wird allerdings nicht so häufig geschehen, als dass es sich rechtfertigen ließe, sie eigens als Primitivelemente zu lernen und mit einer besonderen Bedeutung zu belegen. Anders ausgedrückt: Wird ein bereits erlerntes Kanji in einem anderen verwendet, behält es die Bedeutung seines Schlüsselworts, sofern wir ihm keine spezielle Bedeutung als Primitiv zugewiesen haben.

Lektion 2

IN DIESER LEKTION erfahren wir nun genauer, was ein «Primitivelement» ist, indem wir die ersten 15 Schriftzeichen als Bauteile beim Zusammenfügen neuer Kanji benutzen (18 neuer Kanji, um exakt zu sein.) Wenn die Primitivbedeutung vom Schlüsselwort abweicht, können Sie zum ursprünglichen Rahmen zurückkehren, um Ihr Gedächtnis aufzufrischen. Von jetzt an sollten Sie jedoch immer gleich *sowohl* das Schlüsselwort *als auch* die Primitivbedeutung jedes neuen Kanjis auswendig lernen. Ein INDEX DER PRIMITIVELEMENTE befindet sich am Ende des Buchs.

16

alt

古

Die Primitivelemente, aus denen sich dieses Kanji zusammensetzt, sind *zehn* und *Mund*. Aber vielleicht finden Sie es leichter, sich das Zeichen als Piktogramm eines Grabsteins mit einem Kreuz darauf zu merken. Denken Sie einfach zurück an einen der Friedhöfe, die sie früher besucht haben – oder besser noch: auf denen Sie als Kind zu spielen pflegten – mit *alten* Inschriften auf den Grabsteinen.

Eine solche Abkehr von den Primitiv-elementen zugunsten eines Piktogramms wird sich auf diesen frühen Stufen hin und wieder ergeben, und danach fast nie mehr. Machen Sie sich also keine Sorgen, Sie könnten Ihr Gedächtnis mit zu vielen «Zeichen-Zeichnungen» verstopfen. [5]

一 十 十 古 古

* Wenn es als Primitiv-element verwendet wird, behält dieses Kanji die Bedeutung des Schlüsselworts *alt*, aber Sie sollten Sorgfalt darauf verwenden, diesen abstrakten Begriff so anschaulich wie möglich zu gestalten.

17

吾

ich

Für das Wort *ich* gibt es eigentlich eine ganze Reihe von Kanji, aber die anderen sind ein wenig spezieller als dieses. Dieses Schlüsselwort sollte im allgemeinen psychologischen Sinn des «wahrnehmenden Subjekts» verstanden werden. Nun ist derjenige Ort unseres Körpers, an dem sich alle *fünf* Sinne konzentrieren, der Kopf – er weist nicht weniger als *fünf Mündungen* auf: zwei Nasenlöcher, zwei Ohren und einen Mund. Daher ergeben *fünf Mündungen* = *ich*. [7]

一 丁 五 五 五 吾 吾

18

冒

riskieren

Erinnern Sie sich daran, als Sie jung waren und Ihre Mutter Ihnen verbot, direkt in die *Sonne* zu schauen, weil sie Angst hatte, Sie könnten sich die *Augen* verletzen? Vermutlich waren Sie dennoch leichtsinnig genug, einen oder zwei schnelle Blicke zu *riskieren*. Und ebenso wahrscheinlich haben Sie diese Binsenweisheit, als Sie älter geworden waren, an andere weitergegeben. Auch hier bedeutet das Kanji mit der *Sonne* oben und einem hinaufblickenden *Auge* genau darunter *riskieren* (siehe RAHMEN 12). [9]

一 冂 冂 冂 冂 冂 冂 冂 冂

19

Gefährte

朋

Die erste **Gefährtin**, die Gott schuf, war der biblischen Geschichte nach Eva. Als Adam sie erblickte, rief er laut aus: «*Fleisch* von meinem *Fleische!*». Und das ist genau das, was uns dieses Kanji mit seinen vielen Strichen erzählt. [8]

丿 月 月 月 月 月 朋 朋 朋

20

hell

明

Unter den *hellen* Lichtern der Natur gibt es zwei, die Gott laut biblischem Mythos am Firmament befestigt hat: Die *Sonne*, um den Tag zu regieren, und den *Mond*, um über die Nacht zu herrschen. Jedes von ihnen ist zum Repräsentanten einer geläufigen Konnotation dieses Schlüsselworts geworden: Die *Sonne*, das **helle** Licht des Tages, und der *Mond*, die **helle** Freude des Poeten und des Sehers (siehe RAHMEN 13). [8]

丨 冂 日 日 日 明 明 明

21

Gesang

唱

Dieses Zeichen ist ganz leicht! Sie haben einen *Mund*, der keinen Ton von sich gibt (den Chorleiter) und zwei *Münder mit trällernden Zungen* (der Mindestanzahl für einen Chor). Denken Sie also beim Schlüsselwort **Gesang** an klösterliche Choräle, und dieses Kanji ist für immer das Ihre (siehe RAHMEN 12). [11]

丨 冂 口 口 口 唱 唱 唱

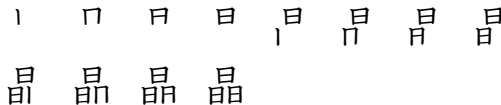
唱 唱 唱

22

Kristall



An was könnte uns das Wort **Kristall** eher denken lassen als an einen riesigen Diamanten? Denn wenn Sie jemals einen Diamanten gegen das Licht gehalten haben, wird Ihnen aufgefallen sein, wie sich jede seiner Facetten in eine kleine *Sonne* verwandelte. Dieses Kanji ist das Bild einer winzigen *Sonne* an drei Stellen (soll heißen: «überall»), um zu zeigen, dass ein solcher **Kristall** die *Sonne* in alle Richtungen bricht. Beachten Sie beim dreimaligen Schreiben des Primitivlements wieder, wie die in RAHMEN 4 gegebene Schreibregel nicht nur für die Striche in jedem einzelnen Element, sondern auch für die Anordnung der Bestandteile des Schriftzeichens als Ganzes gilt. [12]



23

Waren



Wie beim Kanji für *Kristall* bedeutet die Verdreifachung eines einzelnen Elements in diesem Zeichen «überall» oder «massenhaft». Wenn wir an **Waren** in der modernen Industriegesellschaft denken, stellen wir uns etwas Massenproduziertes vor – hergestellt für die «Massen» offener *Münder*, die wie Küken in einem Nest darauf warten, alles zu «verbrauchen», was ihres Weges kommt. [9]



24

Rückgrat



Dieses Schriftzeichen entspricht dem Abbild zweier Wirbel im **Rückgrat**, die durch einen einzigen Strich miteinander verbunden sind. [7]



25

昌

gedeihen

Was wir in zwei vorigen Rahmen über die Bedeutung eines verdreifachten Zeichens als «überall» oder «massenhaft» gesagt haben, darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. In diesem Kanji sehen wir zwei Sonnen, eine über der anderen, was – wenn wir nicht aufpassen – im Gedächtnis leicht mit den *drei Sonnen* von *Kristall* verwechselt werden kann. Konzentrieren Sie sich wie folgt auf die Anzahl: Da wir von **gedeihlichen** Zeiten auch als *sonnigen* Zeiten sprechen... wo ließe es sich besser **gedeihen**, als unter einem Himmel mit *zwei Sonnen*? Stellen Sie nur sicher, die beiden auch wirklich dort zu SEHEN. [8]

丨 冂 𠃉 日 𠃉 昌 昌 昌

26

早

früh

Dieses Kanji ist ein Bild der ersten Blume des Tages, die wir – aller botanischen Wissenschaft zum Trotz – als *Sonnenblume* identifizieren werden. Denn das Zeichen beginnt mit dem Element *Sonne* und wird von einem Stängel mit Blättern getragen (dem Piktogramm der letzten beiden Striche). Diesmal werden wir das Sinnbild allerdings ignorieren und uns *Sonnenblumen* mit *Nadeln* als Stängeln vorstellen, die man ausrupfen und zum Stopfen seiner Socken verwenden kann (siehe RAHMEN 10).

An die Bedeutung **früh** erinnert man sich leicht, wenn man von der *Sonnenblume* als der *Frühaufsteherin* in einem Sommergarten denkt. Denn die *Sonne* bevorzugt ihre Namensvetterin und bescheint sie mit ihren Strahlen vor allen anderen Gewächsen. [6]

丨 冂 𠃉 日 旦 早

* Als Primitivelement erhält das Kanji die Bedeutung *Sonnenblume*, mit der wir soeben das abstrakte Schlüsselwort **früh** veranschaulicht haben.

27

aufgehende Sonne

旭

Dieses Schriftzeichen ist eine Art Spitzname für die japanische Flagge mit ihrem wohlbekanntem Emblem der **aufgehenden Sonne**. Wenn Sie sich schon einmal gefragt haben, warum eigentlich jeden Morgen die *Sonne* wieder aufgeht, sehen Sie hier endlich den kosmischen *Kegler*, der unseren Feuerball am Ende jeder Nacht wieder auf die himmlische Bahn schleudert. [6]

ノ 九 九 旭 旭 旭

28

Generation

世

Im Allgemeinen denken wir bei einer **Generation** an einen Zeitraum von dreißig (oder *zehn plus zehn plus zehn*) Jahren. Wenn Sie dieses Kanji in seiner vollendeten Form – nicht von seiner Strichfolge her – betrachten, werden Sie drei *Zehnen* erkennen. Denken Sie beim Schreiben von den unteren waagerechten Strichen als «Additionslinien», die unter zu summierende Zahlen gezogen werden. Damit ergeben dann *zehn* «plus» *zehn* «plus» *zehn* = dreißig. Es ist mit einem Bleistift übrigens viel leichter gemacht als in einem Buch gelesen. [5]

一 十 廿 卅 世

29

Magen

胃

Für die spezielle Bedeutung der beiden Primitiv Elemente, aus denen dieses Zeichen besteht, werden Sie noch einmal zu RAHMEN 13 und 14 zurückkehren müssen: *Fleisch (Körperteil)* und *Gehirn*. Dann verrät die Betrachtung dieses Kanjis Ihnen, dass der **Magen** das *Körperteil* ist, welches das *Gehirn* in Gang hält. Um die Elemente in der richtigen Reihenfolge zu halten, denken Sie beim Schreiben ans *Gehirn* als vom *Fleisch* «unterstützt». [9]

丨 冂 冂 冂 冂 冂 胃 胃 胃

30

Morgendämmerung

日

Hier sehen wir das Zeichen für jene Tageszeit, deren Schönheit uns immer wieder den Atem stocken lassen kann: die **Morgendämmerung**. Der einzelne Strich steht für den *Fußboden* (werfen Sie noch einmal einen Blick in RAHMEN 1), sprich: die Linie des Horizonts, über den die *Sonne* ihren Kopf reckt. [5]

丨 冂 𠄎 日 旦

31

Gallenblase

胆

Die Elemente in diesem Schriftzeichen sollten leicht auszumachen sein: auf der linken Seite das Element für *Körperteil* und auf der rechten das Zeichen für *Morgendämmerung*, dem wir gerade eben begegnet sind. Was das mit der **Gallenblase** zu tun haben soll, wird nicht ohne weiteres klar. Geben wir jedoch dem traditionellen biblischen Rat, die Sonne nicht über unserem Ärger untergehen zu lassen (den die antike Medizin mit dem Sekret der **Gallenblase** in Verbindung brachte), eine kleine Wendung und kehren die Empfehlung dahingehend um, nicht die *Morgendämmerung* über unserem Ärger (oder unserer **Galle**) anbrechen zu lassen, ist die Arbeit getan. Und diese Verbesserung ist auch für sich genommen kein schlechter Rat, weil Ärger – wie so viele andere Dinge auch – gestillt werden kann, indem man einfach die Sonne untergehen lässt und dann darüber schläft. [9]

丿 月 月 月 月 月 月
胆 胆

32

Spanne

日

Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang... so vergehen die Tage für uns alle. In diesem Kanji können Sie die *Sonne* bei ihrer Reise förmlich beobachten – wie sie sich von einem Horizont (dem *Fußboden*) auf ihre Mittags-

höhe in den Himmel über uns (an die *Decke*) erhebt und dann wieder hinter dem anderen Horizont verschwindet. So geht es Tag für Tag, die **Spanne** unseres Lebens kennzeichnend. [6]

一 一 一 一 一 一

Lassen Sie uns dieses Kapitel mit zwei letzten piktographischen Schriftzeichen beschließen, die zu jenen gehören, die anhand ihrer Form am einfachsten wiederzuerkennen, aufgrund ihrer Schreibweise aber am schwierigsten zu behalten sind. Wir stellen sie hier vor, um bereits früh zu prüfen, ob Sie bisher auch sorgfältig auf die Strichfolge der gelernten Kanji geachtet haben.

33

konkav



Ein besseres Schlüsselwort für dieses Kanji könnten wir uns nicht wünschen! Werfen Sie nur einen Blick darauf: das vollkommene Abbild einer **konkaven** Linse, vollständig mit ihrer eigenen kleinen Einbuchtung (wobei man selbstverständlich im Kopf behalten muss, dass die Kanji runde Gegenstände mit Ecken versehen). Nun müssen Sie nur noch lernen, es zu schreiben. [5]

ㄥ ㄥ ㄥ ㄥ ㄥ

34

konvex



Vielleicht hilft Ihnen dieses Zeichen zu verstehen, warum die Japaner keine Schwierigkeiten haben, **konvex** und *konkav* auseinander zu halten. Achten Sie auf das sonderbare Gefühl beim dritten Strich. Falls er sich jetzt noch gar nicht so merkwürdig anfühlt, wird er das mit Sicherheit tun, wenn Sie mit diesem Buch fertig sind. Sie werden ihn nur sehr wenige Male schreiben müssen. [5]

ㄥ ㄥ ㄥ ㄥ ㄥ

Lektion 3

NACH LEKTION 2 sollten Sie nun eine gewisse Vorstellung davon haben, wie man ein scheinbar komplexes und schwieriges Kanji auf einfache Elemente herunterbrechen kann, die dann sehr dabei helfen, es sich zu merken. Nach dem Durcharbeiten dieser Lektion sollten Sie schon über ein klareres Konzept davon verfügen, wie der Kurs angelegt ist. Wir fügen stets bloß ein paar Primitivelemente zu den bereits bekannten Kanji hinzu, schauen, wie viele neue Kanji wir formen können – im Falle dieser Lektion insgesamt 18 – und werfen neue Primitive ein, wenn sie uns ausgehen. Das machen wir so lange, bis keine Kanji mehr übrig sind.

In LEKTION 3 werden Sie auch erstmals mit Primitivelementen bekannt gemacht, die selbst keine Kanji sind, sondern nur als deren Bausteine Verwendung finden. Sie sind mit einem Stern [*] anstatt einer Nummer gekennzeichnet. Es besteht kein Grund, sie sich mit besonderem Aufwand einzuprägen. Die schiere Häufigkeit, mit der die meisten von ihnen auftreten, sollte automatisch dazu führen.

★

Spazierstock

|

Dieses Primitivelement spricht als Bild für sich: ein Krück- oder **Spazierstock**. Er trägt den Anklang von Lahmheit und all jenem mit sich, was man mit der Benutzung eines Stocks so verbindet. Selten – aber nur sehr selten – wird er auf die Seite gelegt. Wenn das passiert, ist er **IMMER** durch die Mitte eines anderen Primitivelements gesteckt. Auf diese Weise müssen Sie sich keine Sorgen machen, ihn mit den Primitivbedeutungen der *Eins* zu verwechseln. [1]

|

★

ein Tropfen

⋄

Die Bedeutung dieses Primitivs ist bereits auf den ersten Blick offensichtlich, der Stoff jedoch, von dem es einen **Tropfen** darstellt, kann von Fall zu Fall variieren. Wichtig ist, dass Sie nicht an etwas Unbedeutendes wie einen «**Tropfen** auf den heißen

Stein» denken, sondern an etwas so Entscheidendes, dass es das ganze Bild verändern kann – wie einen **Tropfen** Arsen im Kaffee der Schwiegermutter. [1]

ノ

* Im Allgemeinen wird der *Tropfen* von rechts nach links geschrieben, manchmal kann er sich aber auch von links nach rechts neigen. Bei anderer Gelegenheit wird er ein wenig in die Länge gestreckt (in Fällen, in denen es Ihnen schwer fällt, sich das zu merken, hilft es vielleicht, an eine *Pipette* zu denken, aus der *Tropfen* eines beliebigen Stoffes geträufelt werden können). Beispiele werden in dieser Lektion folgen.

35

旧

alte Zeiten

Ein *Spazierstock* ist nötig für die *Tage* der **alten Zeiten**, da auch *Tage* alt werden – zumindest insofern, als wir sie die «guten **alten Zeiten**» nennen. Die Hauptsache ist, dass Sie an diese «guten alten *Tage*» denken, wenn Sie das Schlüsselwort **alte Zeiten** hören. Der Rest geht wie von selbst. [5]

丨 丨丨 丨丨丨 丨丨丨丨 丨丨丨丨丨

36

自

selbst

Bei diesem Kanji können Sie an das stilisierte Piktogramm einer Nase denken, jenen kleinen *Tropfen*, den Mutter Natur zwischen Ihre *Augen* hat fallen lassen – oder das, was sich im Winter zwischen Ihren *Augen* rötet und große *Tropfen* fallen lässt. Die Japaner zeigen auf sich **selbst**, indem sie mit dem Finger auf die eigene Nase deuten. Das verschafft uns eine einfache Möglichkeit, das Kanji für **selbst** zu behalten. [6]

ノ 丨 丨丨 丨丨丨 丨丨丨丨 丨丨丨丨丨

* Dieselbe Bedeutung *selbst* kann beibehalten werden, wenn das Kanji als Primitivelement verwendet wird. Sie dürften es jedoch regelmäßig vorziehen, ihm die Bedeutung *Nase* oder

Nüstern zuzuweisen – sowohl, weil das mit der obigen Erzählung übereinstimmt, als auch, weil das Zeichen den ersten Teil des Kanjis für *Nase* darstellt (RAHMEN 678).

37

白

weiß

Weiß ist die Vereinigung aller Primärfarben. Das sehen wir, wenn ein Prisma die Strahlen der Sonne zerlegt. Daher ergibt ein einzelner *Tropfen Sonne weiß*. [5]

’ 丿 白 白 白

* Als Primitiv kann dieses Schriftzeichen entweder seinen Sinn *weiß* behalten oder die plastischere Bedeutung eines *weißen Vogels* oder einer *weißen Taube* annehmen. Letzteres ergibt sich daraus, dass das Zeichen an der Spitze des Kanjis für *Vogel* erscheint, zu dem wir später kommen werden (RAHMEN 1941).

38

百

hundert

Die Japaner bezeichnen den 99. Geburtstag als «*weißes Jahr*», weil *weiß* als Kanji übrig bleibt, wenn man *eins* von **hundert** abzieht. [6]

一 丿 丿 百 百 百

39

中

in

Die Elemente hier sind *Spazierstock* und *Mund*. Erinnern Sie sich an die Schwierigkeiten Ihrer Mutter, Ihnen Arznei einzuflößen? Wahrscheinlich ging es ihr mehr als einmal durch den Kopf, etwas Handliches wie den *Spazierstock* Ihres Großvaters zu ergreifen, um Ihnen damit die Kiefer aufzustemmen, während sie ihre Pflicht erfüllte. Halten Sie am Bild fest, etwas von außen **in** etwas anderes einzuführen, und das Behalten der ansonsten abstrakten Bedeutung dieses Schlüsselworts sollte viel einfacher sein als der Versuch, Rizinusöl in einen *Kindermund* zu träufeln. [4]

丨 冂 口 中

40

tausend

千

Dieses Kanji ist beinahe zu simpel, um es auseinander zu nehmen, aber werfen Sie zu Übungszwecken dennoch einen Blick auf den *Tropfen* oben und die *Zehn* unten. Fügen Sie nun die Elemente zusammen, indem Sie sich vorstellen, aus einer *Pipette* zwei weitere Nullen neben die Zahl *zehn* zu träufeln, um aus ihr eine **Tausend** zu machen. [3]

一 二 千

41

Zunge

舌

Das Primitiv für *Mund* und das Schriftzeichen für *tausend* ergeben wie von selbst das Abbild einer **Zunge**, wenn man an *tausend Mänder* denkt, die alle gleichzeitig dasselbe sagen. Denn dann sprechen sie, wie wir es zu nennen pflegen, «mit einer **Zunge**». Es ist leicht, die Verbindung zwischen der Redewendung und dem Kanji zu sehen, wenn Sie das Bild wörtlich nehmen: Eine einzige **Zunge** wird von *Mund* zu *Mund* herumgereicht. [6]

一 二 千 千 舌 舌

42

Messkästchen

升

Dies ist das Schriftzeichen für jenes kleine hölzerne Kästchen, das die Japaner sowohl zum Messen von Flüssigkeit und Getreide als auch zum Trinken von Sake verwenden. Stellen Sie sich einfach vor, die Außenseite wäre mit *tausend* spitzen *Nadeln* gespickt, und das hübsche kleine **Messkästchen** wird zum Albtraum jedes Trinkers!

Seien Sie beim Schreiben sehr vorsichtig, die Schreibweise nicht mit der von *tausend* durcheinander zu bringen. Der Grund für diesen Unterschied gibt uns Gelegenheit, ein weiteres allgemeines Schreibprinzip klarzustellen, welches das in

RAHMEN 4 erwähnte verdrängt: WENN EIN EINZELNER STRICH SENKRECHT DURCH DIE MITTE EINES SCHRIFTZEICHENS VERLÄUFT, WIRD ER ALS LETZTES GESCHRIEBEN. [4]

ノ 丿 升 升

43

aufsteigen

昇

Unser hiesiges Bild besteht aus zwei Primitivelementen: einer *Sonne* und einem *Messkästchen*. So, wie man die Morgenröte vom Land der aufgehenden *Sonne* her – von wo sonst – **aufsteigen** sehen kann, lässt dieses Kanji die *Sonne* aus einem japanischen *Messkästchen* **aufsteigen**. Vielleicht fällt Ihnen die Vorstellung einer aus einem «Schnapsglas» **aufsteigenden** *Sonne* leichter, wenn Sie sich auf den Sake und die «steigende» Stimmung konzentrieren. [8]

ノ 冂 日 日 冂 冂 昇 昇

44

rund

丸

Wir sprechen von «**runden** Zahlen» oder vom «**Runden**» einer Zahl, wenn wir ausdrücken wollen, dass wir einen kleinen Betrag hinzufügen, um die nächste Zehn zu erreichen. Wenn Sie zum Beispiel nur ein winziges bisschen, den kleinsten *Tropfen*, zur *Neun* hinzufügen, landen Sie bei einer **runden** Zahl. [3]

ノ 九 丸

* Als Primitiv erhält dieses Element die Bedeutung *Dickwanst*. Das ist einfach zu behalten, wenn Sie an jemanden denken, dessen Taille so *rund* ist, dass sein Arm beim *Kegeln* nicht mehr daran vorbeipasst. Auf diese Weise wird ein *runder Kegler* zum *Dickwanst*.

45

寸

Längenmaß

Dieses Kanji stand einmal für eine kleines **Längenmaß** von ungefähr drei Zentimetern Länge, das vor der Einführung des metrischen Systems verwendet wurde und von dort aus die Bedeutung **Längenmaß** erwarb. Im alten System war es ein Zehntel eines *Shaku*, dessen Kanji wir in RAHMEN 1070 begegnen werden. Das Bild zeigt passenderweise einen *Tropfen* einer *Zehn* (mit einem Haken!). [3]

一 寸 寸

* Als Primitiv werden wir dieses Zeichen mit der Bedeutung *Leim*, beziehungsweise *geleimt* oder *aneinander geleimt*, verwenden. Wir müssen uns dafür keine Erzählung ausdenken, weil das Primitiv so häufig auftauchen wird, dass Sie sich große Mühe geben müssten, es NICHT zu behalten.

46

專

Spezialgebiet

Zehn . . . Reisfelder . . . Leim. So würde man die Primitivelemente des Kanjis von oben nach unten ablesen. Wenn wir aus diesen Elementen nun einen einfachen Satz bilden, erhalten wir: «*zehn Reisfelder aneinander geleimt*».

Ein **Spezialgebiet** bezieht sich natürlich zunächst auf das eigene besondere «*Feld*» des Bemühens oder der Kompetenz. Tatsächlich begnügen sich aber nur wenige Menschen mit einem einzigen **Spezialgebiet** und breiten sich häufig auch auf andere *Felder* aus. So wird für uns das Bild von *zehn aneinander geleimten Feldern* zum Symbol für ein **Spezialgebiet**. [9]

一 厂 冂 冂 冂 冂 冂 冂
專 專

47

博

Dr.

Links haben wir die *Nadel*, rechts das Kanji für **Spezialgebiet** und obenauf noch einen zusätzlichen *Tropfen*. Denken Sie an

einen *Dr.*, der ein *Spezialist* mit der *Nadel* ist (einen Akupunkteur), und lassen Sie den *Tropfen* an der Spitze für den Punkt am Ende des *Dr.* stehen.

Prinzipiell versuchen wir, solche mit abstrakten orthographischen Konventionen spielenden Kunstgriffe zu vermeiden. Wenn Sie aber erst einmal Gelegenheit gehabt haben, die rechte Seite dieses Kanjis beim Formen anderer Schriftzeichen zu verwenden, rechnen wir mit Ihrer Zustimmung, dass die Ausnahme in diesem Fall gerechtfertigt gewesen ist. [12]

一 十 扌 扌 扌 扌 扌 扌 扌
 扌 扌 博 博

* Die Primitivform dieses Kanjis streicht die *Nadel* zur Linken und erhält die Bedeutung *Akupunkteur*.

Wir haben bereits ein Beispiel dafür gesehen, wie man Primitive mittels anderer Primitive herstellt, als wir die *Morgendämmerung* aus *Sonne* und *Fußboden* zusammengesetzt haben (RAHMEN 30). Lassen Sie uns dieses Vorgehen gleich noch anhand zweier weiterer Beispiele demonstrieren, damit wir von nun an so verfahren können, ohne gesondert darauf hinzuweisen.

*

Wünschelrute

卜

Dies ist das Bild einer **Wünschelrute**, zusammengesetzt aus einem *Tropfen* und einem *Spazierstock*, jedoch einfach genug, um es sich als Piktogramm zu merken. Stattdessen können Sie auch an einen **Zauberstab** denken. In beiden Fällen sollte das Zeichen Bilder von Magie oder Wahrsagen hervorrufen.

Heutzutage wird es, wenn es als Primitiv erscheint, in der hier angegebenen Strichfolge geschrieben. Bis vor kurzem war die Reihenfolge hingegen oft umgekehrt, um eine der stilisierteren Kalligraphie förderliche Angewohnheit zu festigen (was uns allerdings, zumindest vorerst, nicht kümmern muss). [2]

| 卜

* Obwohl es aus der Liste der Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch herausfällt, ist dieses Element auch ein eigenständiges Kanji mit nahezu derselben Bedeutung wie das Zeichen im nächsten Rahmen.

48

占

wahrsagen

Hier handelt es sich um eines jener Kanji, deren Einfachheit eine schiere Freude ist: Eine *Wünschelrute* mit einem *Mund* steht für das **Wahrsagen**.

Beachten Sie, wie der Verlauf von oben nach unten (in dem die Kanji generell geschrieben werden) auch die Reihenfolge der Elemente unserer Erzählung und des Schlüsselworts selbst wiedergibt: zuerst die *Wünschelrute*, die auf magische Weise der Zukunft **gewahr** macht, dann der *Mund*, der ausspricht, was sie **besagt**. So etwas wird nicht immer möglich sein, aber wo es das ist, hat das Gedächtnis fast nichts mehr zu tun. [5]

丨 卜 卜 占 占

49

上

auf

In Richtung der beiden Präpositionen «**auf**» und «**unter**» deuten wir üblicherweise mit dem Finger. Die Schriftzeichen folgen diesem Brauch jedoch nicht, so dass wir etwas anderes leicht zu Behaltendes wählen müssen. Die Primitive zeigen einen *Zauberstab*, der **auf** dem Fußboden steht – «magisch», sozusagen. Gehen Sie gleich weiter zum nächsten Rahmen, da diese beiden zusammengehören und am besten als Einheit gelernt werden – so wie auch die Worte **auf** und *unter* jeweils aneinander denken lassen. [3]

丨 卜 上

50

下

unter

Hier sehen wir unseren famosen *Zauberstab* aus eigener Kraft **unter** der *Zimmerdecke* hängen – vermutlich haben Sie schon

geahnt, dass so etwas passieren würde. Die Formen in diesem und dem vorigen Rahmen liefern uns nicht nur zwei neue Kanji, sondern dienen auch dazu, den Gebrauch der Primitive *Zimmerdecke* und *Fußboden* zu festigen, indem sie unsere Aufmerksamkeit nacheinander zum Strich *auf* und **unter** dem jeweils zugehörigen Primitivelement dirigieren. [3]

一 下 下

51

卓

hervorragend

Das Wort **hervorragend** beschreibt besondere Leistungen und Verdienste. Also müssen Sie – anhand der Primitivelemente *Zauberstab* und *Sonnenblume* – nur an einen **hervorragenden** Magier denken, der eine *Sonnenblume* als *Zauberstab* benutzt (wie ein Blumenkind, das herumtollt und dabei die Welt in Frieden und Liebe taucht). Oder stellen Sie sich einen *Zauberstab* vor, der aus einer *Sonnenblume* in Ihrem Garten **hervorragt** – pflücken Sie ihn und amüsieren Sie sich damit! [8]

丨 丨 丨 丨 丨 丨 卓 卓

*

卓

Sprühregen

Hier ist unser zweites Beispiel für ein Primitiv, das aus anderen Primitiven besteht, ohne selbst ein Kanji zu sein. Unten befindet sich das Element (zugleich ein Kanji) für *früh* oder *Sonnenblume*. Oben steht eine *Nadel*. Praktischerweise fällt nun der **Sprüh-** oder **Nieselregen** oft schon *früh* morgens auf die *Sonnenblumen* und sticht wie kleine feuchte *Nadeln* in die Gesichter und durch die Hemden von Wanderern, die im «Frühregen» durch die *Sonnenblumen* ziehen, vallerà! [8]

一 十 十 十 十 十 卓 卓

52

朝

Morgen

Auf der rechten Seite sehen wir den *Mond* im *Morgenlicht* schwinden, zur Linken können wir den *Sprühregen* erkennen, welcher der Natur als Vorbereitung auf die kommende Hitze noch ein wenig Feuchtigkeit spendet. Wenn Sie sich nun vorstellen können, wie am *Morgen* der *Mond* umkippt und *Sprühregen* in Ihren Garten gießt, werden Sie vermutlich keine Schwierigkeiten haben, sich daran zu erinnern, welche aller Bestandteile der Erzählung als Primitive zum Aufbau des Schriftzeichens dienen sollen. [12]

一 十 十 市 市 市 市 市
 朝 朝 朝 朝

Lektion 4

AUCH AUF DIE Gefahr hin, ein wenig zu schnell fortzuschreiten, werden wir jetzt fünf neue Primitivelemente einführen, die sich alle entweder aufgrund ihrer Häufigkeit oder Form sehr leicht merken lassen. Behalten Sie aber stets im Kopf: Es gibt keinen Grund, die Primitive an sich zu studieren. Sie werden systematisch präsentiert, um ihr Erlernen zu automatisieren.

★

Tierbeine

人

Wie die vier, die ihm noch folgen, ist dieses Primitiv kein eigenständiges Kanji, obwohl es sich mutmaßlich von 人 herleitet – dem Schriftzeichen, das wir bereits für *acht* gelernt haben. Es befindet sich *IMMER* unter dem Primitiv, auf das es sich bezieht. Es kann für die *Beine* einer beliebigen Tierart stehen: alles von den Pfoten eines Grizzlybären über die Tentakel